

Heidelberger Forschungsprojekt "Pidgin - Deutsch"

Universität Heidelberg

ASPEKTE DER UNGESTEUERTEN ERLERNUNG DES DEUTSCHEN DURCH
AUSLÄNDISCHE ARBEITER*

Ergebnisse einer syntaktischen Analyse der Varietäten von
sechs italienischen und sechs spanischen Sprechern

Abstract

The following investigation deals with the description of German as spoken by foreign workers. The analysis is based on data elicited in sociolinguistic interviews with six Spanish and six Italian workers. The utterances are analyzed syntactically and compared, using probabilistic rules.

The linguistic data are analyzed with a view to superimposing upon them sociological data and thus to arrive at some initial empirical conclusions concerning linguistic and extra-linguistic conditions of untutored second language learning by foreign workers.

The first section addresses itself to the problem of whether, and in what sense the German spoken by foreign workers can be termed 'Pidgin German'. The second section presents sociological background data on the twelve informants. The third section contains a selective presentation of an analysis of the varieties of German, focussing on the sentence constituents Proposition, Verbal Complex, Nominal Complex, and Adverbial Complex. The fourth section formulates some tentative hypotheses on the sequence in which

syntactic features of German are being acquired by the informants. The concluding section attempts to explain the syntactic differences among the speakers sociolinguistically, drawing on differences in the learning contexts.

Die folgende Untersuchung befaßt sich mit der Beschreibung syntaktischer Eigenschaften von Varietäten des Deutschen ausländischer Arbeiter. Sätze von 6 italienischen und 6 spanischen Arbeitern werden syntaktisch analysiert und auf der Basis probabilistischer Bewertungen miteinander verglichen. Die linguistischen Daten sollen mit dem Ziel ausgewertet werden, auf der Folie soziologischer Daten erste empirische Aussagen über sprachliche und außersprachliche Bedingungen des ungesteuerten Zweitspracherwerbs ausländischer Arbeiter möglich zu machen.

Das Datenmaterial wurde im Rahmen des Heidelberger Projektes zur Untersuchung der Sprache ausländischer Arbeiter erhoben. Eine detaillierte Darstellung der Anlage und der Ziele der Heidelberger Untersuchung findet sich in Kapitel 3 des Buches *Sprache und Kommunikation ausländischer Arbeiter* (Heidelberger Forschungsprojekt "Pidgin-Deutsch" 1975a: 43-59). Mit 48 spanischen und italienischen Arbeitern wurden Interviews im Raume Heidelberg durchgeführt, die sowohl der Elizitierung von Äußerungen im Deutschen als auch der Erhebung soziologischer Daten dienen sollten. Die Gruppe der 48 interviewten Ausländer setzt sich aus 24 Spaniern und 24 Italienern zusammen, von denen je zwei Drittel Männer und je ein Drittel Frauen sind.

Aus den auf Tonband aufgenommenen Interviews wurden Passagen transkribiert, in denen sich der Befragte zusammenhängend längere Zeit und in möglichst natürlicher Sprechweise äußert. Die transkribierten Äußerungen stellen das Ausgangsmaterial für die hier durchgeführte Analyse dar. Insofern nur ein Viertel des insgesamt zur Verfügung stehenden Ma-

terials in die Analyse eingeht, müssen die Ergebnisse als vorläufig bezeichnet werden.

Für die syntaktische Analyse von Varietäten des "Pidgin-Deutsch" gehen wir davon aus, daß eine empirische Untersuchung der ungesteuerten Sprachlernprozesse ausländischer Arbeiter sowohl in besonderem Maße für den Deutschunterricht als auch für eine zu entwickelnde Theorie des ungesteuerten Zweitspracherwerbs von Nutzen ist. In der Regel haben ausländische Arbeiter, bevor sie von Deutschkursen erreicht werden, bereits Fragmente der deutschen Sprache erlernt. Um Deutschkurse zu entwickeln, die auf diese bereits erworbenen Kenntnisse aufbauen, ist es sinnvoll, den Prozeß der ungesteuerten Erlernung des Deutschen genauer zu beschreiben.² Eine solche Beschreibung erleichtert 1. die Auswahl sprachlicher Materialien für den Deutschunterricht und 2. die Festlegung von Lernprioritäten auf empirischer Grundlage.

Über den Prozeß des Zweitspracherwerbs - insbesondere des ungesteuerten - liegen in der Linguistik nur geringe Erkenntnisse vor. In der neueren Literatur wird jedoch hervorgehoben, daß es Parallelen zwischen dem gut untersuchten Erstspracherwerb und dem Zweitspracherwerb gibt (Corder 1973). Dach Wienold (1975: 35) scheinen "gewisse Befunde anzudeuten ..., daß es sich ... lohnt" - analog zur Untersuchung des Erstspracherwerbs - "nach Reihenfolgen zu suchen, in denen Sprecher Eigenschaften von zweiten Sprachen erlernen". Es ist ein Anliegen des Heidelberger Projekts, *Reihenfolgen* herauszufinden, in denen ausländische Arbeiter syntaktische Eigenschaften des Deutschen ungesteuert erlernen. Während Untersuchungen mit diesem Forschungsziel in

der Regel Longitudinalstudien durchführen, ist unsere Untersuchung nicht eine solche in "absoluter", sondern in "relativer" Zeit. Es werden Varietäten des Deutschen von ausländischen Arbeitern verglichen, die in unterschiedlichem Alter in die BRD eingereist sind und sich dort unter-

schiedlich lange aufhalten. Die Unterschiede zwischen den Informanten in Bezug auf das jeweils erreichte Stadium in der Erlernung des Deutschen werden mithilfe soziologischer Daten zu erklären versucht.

1. Zum Terminus "Pidgin-Deutsch"

Der Begriff "Pidgin-Deutsch" wird im Rahmen dieses Beitrages nicht im strengen Sinne des Terminus "Pidgin" verwendet, der für spezifische Sprachkontaktsituationen in Kolonialländern entwickelt worden ist.⁴ Nach DeCamp (1971: 15) ist "Pidgin" durch folgende Merkmale charakterisiert:

"A pidgin is a contact vernacular, normally not the native language of any of its speakers. It is used in trading or in any situation requiring communication between persons who do not speak each other's language. It is characterized by a limited vocabulary, an elimination of many grammatical devices as number and gender, and a drastic reduction of redundant features. This reduction has been called simplification (...)"

Da diese Definition im Falle der Bundesrepublik strenggenommen nur auf ausländische Arbeiter unterschiedlicher Nationalität zutrifft, die sich untereinander mithilfe des Pidgin-Deutsch verständigen, die linguistische Charakterisierung jedoch den Sprachgebrauch des überwiegenden Teils ausländischer Arbeiter insgesamt kennzeichnet, bezeichnen wir das Deutsch ausländischer Arbeiter hier als "Pidgin im weiteren Sinn". Bei der Verwendung des Terminus "Pidgin" für das Deutsch ausländischer Arbeiter lassen wir uns von folgenden *soziolinguistischen* und *sprachpolitischen* Gesichtspunkten leiten.

Erstens bezeichnet der Begriff ebensowenig wie der Terminus "die deutsche Sprache" eine in sich *homogene* Sprache. Es ist beim gegenwärtigen Stand der Forschung schlicht nicht möglich, einem Terminus wie "das Deutsche" eine eindeutig abgrenzbare Menge sprachlicher Erscheinungen zuzuordnen, die

den Anforderungen an eine angemessene Definition genügen würden. Daher ist es sinnvoll, unter dem Begriff "Sprache X" eine Menge von Varietäten dieser Sprache zu verstehen, die eine offene Klasse bilden. Erst umfangreiche empirische Untersuchungen, die sprachliche und außersprachliche Faktoren von Sprachverwendungsweisen berücksichtigen, können zu einer Klärung dieses Definitionsproblems beitragen.

Zweitens bezieht sich der Begriff "Pidgin-Deutsch" auf jene Varietäten des Deutschen, die Arbeitsimmigranten unter ähnlichen sozialen Bedingungen erlernen. Wir unterscheiden somit Lernkontexte, in denen eine Zweitsprache unter sehr unterschiedlichen *individuellen* Umständen erlernt wird, von solchen Kontexten, in denen die überwiegende Anzahl einer Gruppe von Zweitsprachenlernern eine fremde Sprache unter gleichen oder ähnlichen *sozialen* Bedingungen erwirbt. Im Sinne dieses Unterschiedes untersuchen wir nicht syntaktische Eigenschaften der Varietäten von Individuen, sondern von Gruppen.

Drittens gibt es eine Reihe soziologischer Gründe, die es rechtfertigen, das Deutsch ausländischer Arbeiter als "Pidgin-Deutsch" oder "Behelfssprache" zu bezeichnen. Soziologisch gesehen stellen ausländische Arbeiter in der BRD ein Subproletariat dar, das keinen oder nur sehr geringen Kontakt zu Deutschen hat. Sprachliche Kontakte sind in der Regel lediglich aufgrund des Kooperationszwanges am Arbeitsplatz vorhanden. Die ausländischen Arbeiter bringen weder die bildungsspezifischen Voraussetzungen mit, eine Zweitsprache in ähnlicher Effizienz zu erlernen wie >Mittelschicht-angehörige,<noch haben sie aufgrund ihrer materiellen Lebensumstände, die sie>gezwungen haben,< ihr Heimatland zu verlassen, ein objektives Interesse daran, ihr Exil auf Zeit zum angemessenen Erlernen der deutschen Sprache zu nutzen. Nur unter ganz besonderen Umständen scheint es Erwachsenen zu gelingen, gute Deutschkenntnisse zu erwerben. Schließlich ist zu erwähnen, daß die deutsche Wirtschaft Interesse

an der Arbeitskraft der Ausländer hat, nicht jedoch an ihrem adäquaten Erwerb der deutschen Sprache. Bis heute gibt es keine institutionell verbindlichen Deutschkurse für die Arbeitsimmigranten.⁸ Es ließen sich in diesem Zusammenhang noch zahlreiche weitere soziologische Argumente anführen, die belegen, daß sozioökonomische Faktoren den Erwerb von Deutschkenntnissen durch ausländische Arbeiter auf ein in der Regel rudimentäres Niveau einschränken. Für den Kontext dieser Untersuchung müssen diese wenigen Hinweise jedoch genügen.

Viertens scheint es aus sprachpolitischen Erwägungen heraus nicht sinnvoll zu sein, das Deutsch ausländischer Arbeiter als "Ausländerdeutsch" zu bezeichnen, da unter diesen Begriff sowohl Touristen als auch Angehörige der technischen und akademischen Intelligenz fallen.⁹ Soziale Lage und Lernsituation dieser Gruppen sind von denen ausländischer Arbeiter grundverschieden. Der Terminus "Pidgin-Deutsch" belegt die besondere soziale Situation der Arbeitsimmigranten. In diesem Zusammenhang müssen wir uns schließlich mit einem Argument auseinandersetzen, das die "Gefahr eines möglichen Entstehens eines Pidgin-Deutsch" in der BRD thematisiert (Meisel 1975a: 8). Endstadium einer solchen Entwicklung, d.h. einer zunehmenden Ghettoisierung ausländischer Arbeiter, die zur Herausbildung eines autonomen Pidgin führt, sei "die Germanisierung des besonders anpassungswilligen Teils der Betroffenen und die endgültige Zuordnung der übrigen zum Reservoir der Hilfsarbeiter der deutschen Wirtschaft" (a.a.O.). Eine solche Entwicklung ist selbstverständlich politisch zu bekämpfen. Dies kann jedoch nicht dadurch geschehen, daß die möglichen Tendenzen zu einer solchen Entwicklung heruntergespielt oder übersehen werden. Wenn beispielsweise linguistische Analysen Anzeichen einer Pidginisierung in Teilbereichen erkennen lassen, dann stellen derartige Ergebnisse eine gesellschaftliche Anklage dar, die Veränderungen fordert. Letztere kann ein wissenschaftliches

Projekt nicht leisten, wohl aber die Voraussetzungen für die Bewußtwerdung des Problems schaffen. Es kann daher nicht ratsam sein, partiellen Tendenzen der Pidginisierung des Deutschen durch Arbeitsimmigranten politisch dadurch entgegenzutreten, daß man den Begriff des "Pidgin" mit seinen negativen Implikationen für die soziale Kommunikation ausländischer Arbeiter meidet. Das gebrochene Deutsch ausländischer Arbeiter, das in einigen sozialen Bereichen extreme Distanz zwischen Deutschen und Ausländern widerspiegelt, so daß dieses Deutsch als "pidginisiert" bezeichnet werden muß, ist Bestandteil und Indikator der sozialen Wirklichkeit in der BRD. Diese sollte, wo es angemessen ist, auf einen nüchternen Begriff gebracht werden.

Unter "Pidgin-Deutsch" verstehen wir somit im Rahmen dieses Beitrages das stark vereinfachte Deutsch erwachsener ausländischer Arbeiter, die (1) bereits über eine Muttersprache verfügen und (2) Eigenschaften der deutschen Sprache in der Regel nur durch solche Kontakte mit Deutschen und ausländischen Arbeitern anderer Nationalität erlernen, die durch die Notwendigkeiten der Arbeitstätigkeit und des Alltags in der BRD bedingt sind. "Pidgin-Deutsch" bezeichnet im wesentlichen jene rudimentäre Varietät des Deutschen, derer sich ausländische Arbeiter aufgrund des Kooperationszwanges am Arbeitsplatz zum Zwecke der Verständigung mit deutschen Kollegen und ausländischen Kollegen anderer Nationalität bedienen. Außerhalb des Arbeitsbereichs haben diese Sprecher wenig oder keinen Kontakt mit Deutschen. Ihre Deutschkenntnisse sind in regelmäßigen, routinierten Interaktionen am Arbeitsplatz erworben. Diese oberflächlichen, arbeitsbedingten Kommunikationskontakte führen in der Regel zu einem sozial eingespielten, relativ stabilen Gebrauch eines stark reduzierten Deutsch, das für die Verrichtung von Tätigkeiten gerade ausreicht und "funktioniert".

"Pidgin-Deutsch" bezeichnet eine niedrige Stufe des Zweitspracherwerbs, auf der die Deutschkenntnisse auf jenem

Kenntnisstand "eingefroren" sind, der die dringendsten sozialen Bedürfnisse kommunikativ zu befriedigen erlaubt. Es ist eine der Folgen, die die Migration von Arbeitern aus agrarischen Regionen europäischer Randstaaten in die kapitalistischen Zentren Mitteleuropas geschaffen hat

In einem vorläufigen Verständnis ist "Pidgin-Deutsch" *linguistisch* gekennzeichnet durch eine gering oder gar nicht ausgeprägte Morphologie, durch ein gegenüber dem Standarddeutschen stark reduziertes Inventar grammatischer Kategorien, durch ein begrenztes Lexikon und eigentümliche Muster der Wortstellung (vgl. auch Clyne 1968). *Soziologisch* gesehen markiert "Pidgin-Deutsch", unter anderen sozialen Markierungen, ausländische Arbeiter als Subproletariat in der BRD. Insbesondere diese beiden Gesichtspunkte soll der Terminus "Pidgin-Deutsch" erfassen.

Zur Bezeichnung des besonderen Deutsch ausländischer Arbeiter scheint uns von den zur Verfügung stehenden Begriffen - "Ausländerdeutsch", "gebrochenes Deutsch", "Deutsch ausländischer Arbeiter" - der Terminus "Pidgin-Deutsch" den oben erläuterten Sachverhalt noch am sinnfälligsten zum Ausdruck zu bringen. Dabei wahren wir, indem wir diesen Begriff verwenden, den Zusammenhang zu einer allgemeinen linguistischen Forschungsrichtung. Im übrigen handelt es sich um einen Arbeitsbegriff - ein profanes Etikett für Varietäten des Deutschen mit bestimmten charakteristischen Eigenschaften.

2. Sozialdaten für sechs italienische und sechs spanische Informanten

Eine Auswahl von relevanten Sozialdaten für die zwölf Informanten ist in *Tabelle 1* zusammengefaßt. Es werden Angaben zu folgenden Aspekten der Biographie und der sozialen Situation der Arbeitsimmigranten gemacht: a) Nummer im Sample

Tabelle I: Sozialdaten für 12 Informanten

NACHNAME IN DEN BIBLIOTHEK UND IN IHRE SOZIALER SITUATION	SPANISCHE UND ITALIENISCHE INFORMANTEN											
	GRUPPE I				GRUPPE II				GRUPPE III			
NAME DES INFORMANTEN UND GEBURTSDATUM (1)	Betizeta J.	Marcos Z.	Lucia M.	Franzisco C.	Innocentio I.	Pedro F.	Rosa U.	Conchita M	Domenico A.	Alfredo C.	Isopolo B.	Salvatore C.
ALTER DES INFORMANTEN IN DER BIB	37-23. m	49-22. m	39-13. m	49-22. m	37-18. m	49-13. m	37-24. m	49-15. m	37-10. m	49-24. m	49-19. v	37-01. m
BERUUF	Prof. bei w. Anst., Architekt- Compania	Prof. bei Sanatorio, Cafes, Architekt	Sanatorio, Cafes, Architekt	Prof. bei Avila, Compania Lima	Compania Compania	Prof. bei Medizin, Architekt	Medizin, Architekt	Prof. bei Damas, Architekt, Gallien	Wassan, Architekt, Bommas	Prof. bei Medizin, Architekt, Bommas	Prof. bei Medizin, Architekt, Bommas	Prof. bei Medizin, Architekt, Bommas
HEIRATSDATUM	16 Monate	2 Jahre	2 Jahre	6 Jahre	5 Jahre	11 Jahre	10 Jahre	2 Jahre	3 Jahre	3 Jahre	00. 6 Jahre	15 Jahre
ALTER DER KINDER IN DER BIB	19 Jahre	16 Jahre	12 Jahre	12 Jahre	34 Jahre	35 Jahre	20. 25 Jahr	24 Jahre	34 Jahre	19 Jahre	19 Jahre	21 Jahre
GRUNDSCHULBILDUNG	6 Jahre	6-7 Jahre	6 Jahre	1-2 Jahre	3 Jahre	6-7 Jahre	5 Jahre	6-7 Jahre	8 Jahre	6-7 Jahre	4 Jahre	5 Jahre
FAMILIENFORM	Verwitwete mit 2 Kindern	Verwitwete mit 1 Kind	Verwitwete mit 1 Kind	Verwitwete mit 4 Kindern	Verwitwete mit 3 Kindern	Verwitwete mit 3 Kindern	Verwitwete mit 1 Kind	Verwitwete mit 1 Kind	Verwitwete mit 7 Kindern	Verwitwete mit 1 Kind	Verwitwete mit 1 Kind	Verwitwete mit 1 Kind
BERUUF/BERUF IM HEIMLAND	Instalacion Autonoma Lima	Instalacion Autonoma Lima	Instalacion Autonoma Lima	Landwirtschaft Lima	Landwirtschaft Lima	Landwirtschaft Lima	Landwirtschaft Lima	Landwirtschaft Lima	Landwirtschaft Lima	Landwirtschaft Lima	Landwirtschaft Lima	Landwirtschaft Lima
BERUUF/BERUF IN DER BIB	Instalacion Autonoma Lima	Instalacion Autonoma Lima	Instalacion Autonoma Lima	Landwirtschaft Lima	Landwirtschaft Lima	Landwirtschaft Lima	Landwirtschaft Lima	Landwirtschaft Lima	Landwirtschaft Lima	Landwirtschaft Lima	Landwirtschaft Lima	Landwirtschaft Lima
VERHEIRATET MIT ODER OHNE KINDER	Verheiratet mit 2 Kindern	Verheiratet mit 1 Kind	Verheiratet mit 1 Kind	Verheiratet mit 4 Kindern	Verheiratet mit 3 Kindern	Verheiratet mit 3 Kindern	Verheiratet mit 1 Kind	Verheiratet mit 1 Kind	Verheiratet mit 7 Kindern	Verheiratet mit 1 Kind	Verheiratet mit 1 Kind	Verheiratet mit 1 Kind
ART DER VERHEIRATUNG	Verheiratet mit 2 Kindern	Verheiratet mit 1 Kind	Verheiratet mit 1 Kind	Verheiratet mit 4 Kindern	Verheiratet mit 3 Kindern	Verheiratet mit 3 Kindern	Verheiratet mit 1 Kind	Verheiratet mit 1 Kind	Verheiratet mit 7 Kindern	Verheiratet mit 1 Kind	Verheiratet mit 1 Kind	Verheiratet mit 1 Kind
BERUHF/BERUF DIE FAMILIE	Prof. bei w. Anst., Architekt	Prof. bei Sanatorio, Cafes, Architekt	Sanatorio, Cafes, Architekt	Prof. bei Avila, Compania Lima	Compania Compania	Prof. bei Medizin, Architekt	Medizin, Architekt	Prof. bei Damas, Architekt, Gallien	Wassan, Architekt, Bommas	Prof. bei Medizin, Architekt, Bommas	Prof. bei Medizin, Architekt, Bommas	Prof. bei Medizin, Architekt, Bommas
BERUHF/BERUF	Prof. bei w. Anst., Architekt	Prof. bei Sanatorio, Cafes, Architekt	Sanatorio, Cafes, Architekt	Prof. bei Avila, Compania Lima	Compania Compania	Prof. bei Medizin, Architekt	Medizin, Architekt	Prof. bei Damas, Architekt, Gallien	Wassan, Architekt, Bommas	Prof. bei Medizin, Architekt, Bommas	Prof. bei Medizin, Architekt, Bommas	Prof. bei Medizin, Architekt, Bommas

(1) 37 = Spanisch
37 = Italiener
m = männlich
v = weiblich

(2) Ausländer = Landsleute und Ausländer
Länder anderer Nationalität

und Geschlecht; b) Herkunft; c) Aufenthaltsdauer; d) Alter bei der Einreise; e) Grundschulbildung; f) Familienstand; g) Tätigkeit/Beruf im Heimatland; h) Tätigkeit/Beruf in der BRD; i) kommunikative Kontakte bei der Arbeit; j) Art der Unterkunft; k) Aufenthaltsort der Familie; l) kommunikative Kontakte in der Freizeit und m) Bleibeabsicht. Die sozialen Informationen sind, was die wichtigen Faktoren "Kontakt" (i und l) und "Bleibeabsicht" (m) betrifft, noch nicht in wünschenswerter Differenziertheit ausgewertet, um gesicherte soziolinguistische Aussagen über die Ursachen der Unterschiede zwischen den Sprachbeherrschungsniveaus zuzulassen. Dennoch können sie, wie in Abschnitt 7 deutlich werden wird, als Folie für erste Erklärungsversuche benutzt werden, die uns Hypothesen über soziale Bedingungen des ungesteuerten Zweitspracherwerbs liefern.

Aus der Tabelle ist ersichtlich, daß zwei Drittel der Informanten Männer und ein Drittel Frauen sind.¹² Sie kommen überwiegend aus agrarischen Regionen (Andalusien, Estremadura, Galizien, Kalabrien, Sizilien). Sie halten sich zwischen 16 Monaten und 15 Jahren in der BRD auf. Das Alter bei der Einreise in die BRD beträgt zwischen 19 und 42 Jahren. Drei Informanten waren bei ihrer Einreise unter 20 Jahre alt, vier waren jünger als 30 Jahre und fünf älter als 30. Die durchschnittliche Schulbildung beträgt zwischen sechs und sieben Jahren. Während Domenico A. mit acht Jahren die längste Schulbildung hat, weist Francisco C. mit ein bis zwei Jahren Grundschule die geringste Schulbildung auf. Bis auf Alfredo C. sind alle Informanten verheiratet, wobei sich lediglich die Familie von Francisco C. und ein Teil der Familie von Domenico A. (vier Kinder) im Heimatland aufhalten. Die Mehrzahl der Informanten arbeitet als ungelernte oder angelernte Arbeiter in der BRD. Bemerkenswert ist, daß Pedro F. zum Vorarbeiter aufgestiegen ist. Bis auf Francisco C., der in einem Wohnheim untergebracht ist, leben alle Informanten in Privatwohnungen. Ihr Kontakt

zu Deutschen und Landsleuten ist unterschiedlich. Während die Hälfte von ihnen angab, am Arbeitsplatz überwiegend mit Deutschen Kontakte zu haben, gab die andere Hälfte an, überwiegend mit Ausländern zusammenzuarbeiten. In der Freizeit hat nach den vorliegenden Angaben offensichtlich nur Begona B. überwiegend Kontakt mit Deutschen. Domenico A. und Salvatore C. gaben allerdings an, mit Deutschen und Ausländern Kontakt zu haben. Im übrigen ist noch von besonderer Bedeutung, daß Salvatore C. in den ersten Jahren seines Aufenthaltes in der BRD eine deutsche Freundin hatte und Begona B. mit einem deutschen Mann verheiratet ist.

Was nun die Bleibeabsicht der Informanten angeht, so gilt für einen Teil von ihnen, daß sie solange bleiben wollen, wie es die Konjunktur zuläßt; diese Gruppe hat keine genauen Vorstellungen von der Dauer ihres Aufenthalts. Lediglich zwei Informanten, Begona B. und Salvatore C, hatten die Absicht, dauernd in der BRD zu bleiben, während die Hälfte der Informanten beabsichtigte, bald in ihr Heimatland zurückzukehren.

Im Zusammenhang mit den soziolinguistischen Erklärungsversuchen der unterschiedlichen syntaktischen Niveaus in *Abschnitt 5* kommen wir auf die hier angeführten soziologischen Daten zurück.

3. *Explorative syntaktische Analyse von Varietäten des Deutschen ausländischer Arbeiter*

Im folgenden stellen wir die ersten Ergebnisse einer syntaktischen Analyse von Varietäten des Deutschen spanischer und italienischer Arbeiter dar. In einem ersten Schritt erläutern wir die Teilgrammatik zur Beschreibung dieser Varietäten. In einem zweiten Schritt führen wir einige ausgewählte Resultate an, die syntaktische Unterschiede zwischen den Sprechern wiedergeben. Diese Unterschiede zwischen den Varie-

täten ergeben sich aus den probabilistischen Bewertungen einzelner Regeln der Grammatik. Für jeden einzelnen Sprecher wurden die Wahrscheinlichkeiten der Regelanwendungen berechnet. Die Werte von jeweils vier Informanten wurden dann zu Gruppen zusammengefaßt, so daß drei Gruppen zu je vier Sprechern miteinander verglichen werden. Die Gruppenwerte der zu Vierergruppen zusammengefaßten Sprecher repräsentieren drei unterschiedliche Sprachbeherrschungsniveaus.

Die Sätze der zwölf Informanten wurden aus transkribierten Interviewpassagen ausgewählt. Das Korpus umfaßt 1200 Sätze. Die folgenden Beispielsätze, die den Äußerungskorpora von sechs Informanten entnommen sind, illustrieren typische Vorkommen (tokens), die unterschiedliche Sprachbeherrschungsniveaus der Informanten hervortreten lassen:

1. (i) iç instala'toer
(ii) dɛs gu:t (Manolo P.)
2. (i) du: 'sprɛçən 'dɔktɔr
(ii) wa'rɪm du: niks 'so:çən mi:ə? (Lucia M.)
3. (i) 'ɔytə 'alɛs 'saɪsɛ
(ii) 'ɔytə fi'laiç 'alɛ kɔ'leɟa fɔə (Francisco C.)
4. (i) a'lainə ka: niks 'mɑ:kən
(ii) dɛs pa'pi:a iʃ 'alɛs niks fə'ʃtɛn (Rosa U.)
5. (i) iʃ 'li:bə nɛt sɔ fi:l bə'tri:bə 'wɛksələ
(ii) 'mainə ʃɛf frɪm 'mainə bə'tri:p hat mi:ə kə'zɑ:
ke:ʃ tu: nɛt in 'ɔytʃlant? (Domenico A.)
6. (i) miə 'miəsə vŋgə'fɛ:ə hvndɛr'sipsi 'odɛ 'swaihvndɛ
'kartɛ sɔ 'maxɛ 'jɛdən tɑ:
(ii) iç wais niç ɔp si ʃafɛ (Begoña B.)

3.1 Teilgrammatik zur Beschreibung von Varietäten des Pidgin-Deutsch

Die Sätze der Informanten werden durch fünfzehn Regeln einer Teilgrammatik zur Beschreibung von Pidgin-Varietäten

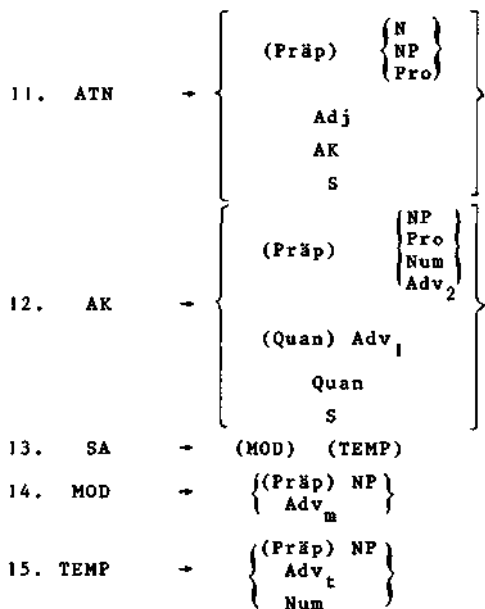
des Deutschen beschrieben, wobei die Regeln in sehr unterschiedlichem Maße für die Bewertung der Varietäten relevant sind. Die Teilgrammatik wurde im Heidelberger Projekt eigens für die Beschreibungsziele des Projektes entwickelt. Es handelt sich um einen am Chomsky'schen Standardmodell der

13

Transformationsgrammatik orientierten Formationsteil, der kontextfreie Regeln enthält. An den Formationsteil kann ein Transformationsteil angeschlossen werden. Gegenüber dem Standardmodell weisen die Regeln einige empirisch bedingte Modifikationen auf. Diese gehen aus den Regelformulierungen der im folgenden abgedruckten Teilgrammatik des Deutschen hervor. Mithilfe der insgesamt 102 kontextfreien Regeln der Grammatik kann das Korpus von 1 200 Sätzen beschrieben werden. Nur ein Teil dieser Regeln ist jedoch für die syntaktische Analyse der hier untersuchten Varietäten relevant.

TEILGRAMMATIK zur Beschreibung von Pidgin-Varietäten des Deutschen

1. S → (SA) PROP
2. PROP → (NK) VK (Neg)
3. VK → $\left. \begin{array}{l} \{VG\} \\ \{PVL\} \end{array} \right\}$
4. VG → (Aux) (MV) $\left. \begin{array}{l} \{VP\} \\ \{PRK\} \end{array} \right\}$
5. VP → V (NK) (NK) (AK) (AK) (AK)
6. PRK → Kop $\left. \begin{array}{l} \{NK\} \\ \{AK\} \end{array} \right\}$ (NK) (AK) (AK)
7. PVL → $\left. \begin{array}{l} \{NK\} \\ \{AK\} \end{array} \right\}$ (NK) (AK) (AK)
8. NK → $\left. \begin{array}{l} (Pr\ddot{a}p) \left\{ \begin{array}{l} NP \\ Pro (ATN) \end{array} \right\} \\ (Quan) Adj \\ Num \\ S \end{array} \right\}$
9. NP → (ATV) (ATN) (ATN) N
10. ATV → (Det) ($\left. \begin{array}{l} \{Quan\} \\ \{Num\} \end{array} \right\}$)



Liste der verwendeten Kategorien

A	Aussage-	Neg	Negation
Adv	Adverb	NK	Nominalkomplex
Adv _m	Modaladverb	NP	Nominalphrase
Adv _t	Temporaladverb	Num	Numeral
Adj	Adjektiv	Präp	Präposition
AK	Adverbialkomplex	PRK	Verbalphrase (Kopula)
ATN	Attribut (1)	Pro	Pronomen
ATV	Attribut (2)	PROP	Proposition
Aux	Auxiliar/Hilfsverb	PVL	Prädikat ohne Verbgruppe
Det	Determinator	Q	Frage-
I	Imperativ-	Quan	Quantor
Kon	Konjunktion	S	Satz
Kop	Kopula	SA	Satzadverb
MOD	Modalelement	TEMP	Temporalelement
MV	Modalverb	V	Verb
N	Nomen	VG	Verbalkomplex
		VP	Verbalphrase (Verb)

Das der Grammatik zugrunde liegende Konzept der *Varietätengrammatik* ¹⁴ ist in groben Zügen das Folgende:

Jede Regel der Grammatik faßt eine Anzahl kontextfreier Regeln zusammen. Auf diese Weise erhält man fünfzehn Regel-

blöcke, die insgesamt 102 Regeln enthalten. Den Regeln werden probabilistische Werte zugeordnet, die angeben, wie wahrscheinlich die Anwendung einer Regel in dem jeweiligen Regelblock ist. Die Anwendungswahrscheinlichkeiten für die Regeln eines Regelblocks addieren sich insgesamt zu 1. Ein Regelblock der Grammatik gilt als nicht angewandt, wenn keine der kontextfreien Regeln zur Anwendung gelangt. Die probabilistischen Werte der Regeln sind dazu geeignet, Sprecher oder Sprechergruppen hinsichtlich der Anwendungswahrscheinlichkeiten von Regeln zu differenzieren. Um die Unterschiede zwischen den Varietäten noch stärker hervorzuheben, kann man auch die Werte für einzelne Regeln zusammenfassen. So ergibt die Zusammenfassung der Werte für die Regeln der Verbgruppe (Regel 4), die die Erweiterung der VP durch Hilfs- und Modalverben betreffen, ein differenziertes Muster, das bei einer Betrachtung der einzelnen Regeln nicht in diesem Maße hervortritt.

Nach dem Prinzip der Varietätengrammatik werden linguistische und außerlinguistische Daten in Beziehung gesetzt. Erstere sind die abhängigen, letztere die unabhängigen Variablen. Die probabilistisch bewerteten syntaktischen Beschreibungen können somit durch Sozialdaten erklärt werden.

3.2 Probleme der Auswertung: Ordnung der Varietäten und Interpretierbarkeit der linguistischen Daten

Bevor wir die einzelnen Unterschiede in den Anwendungswahrscheinlichkeiten der Regeln für die Varietäten der Informanten darstellen, wollen wir auf drei Probleme der Auswertung des linguistischen Materials eingehen.

Das *erste* betrifft Möglichkeiten und Grenzen der Interpretierbarkeit des Datenmaterials, das *zweite* die Ordnung der Sprecher nach Rängen zum Zwecke ihrer Vergleichbarkeit und das *dritte* die Zusammenfassung der Sprecher zu Gruppen.

Ad 1

Grenzen der Interpretierbarkeit des Materials sind dadurch gesetzt, daß das zur Analyse herangezogene Korpus insgesamt noch zu klein ist, um als Basis für "strenge" Schlußfolgerungen aus den Ergebnissen dienen zu können. Nur die trennscharfen Ergebnisse interpretieren wir als *eindeutige* Resultate. Alle übrigen Fälle bezeichnen wir als *Unterschiede mit einer bestimmten Tendenz*. Die Richtung dieser Tendenz ist durch die Überprüfung weiterer Daten empirisch zu verifizieren.

Ad 2

Die Sprecher wurden für die Zwecke der Analyse nach einem *linguistischen*, nicht nach einem extralinguistischen Kriterium geordnet. Die Rangordnung der Informanten, die aus Tabelle 1 ersichtlich ist (It-23 ist in dieser Rangfolge der rangniedrigste, IT-01 der ranghöchste Sprecher), wurde mithilfe der Regel 3 der Grammatik vorgenommen. Wie bereits oben erwähnt, ist diese Regel in unserer Teilgrammatik von grundlegender Bedeutung. In welchem Maße Sprecher Verb- und Kopulakonstruktionen anwenden oder nicht, scheint uns, aus der Perspektive der Kommunikation, ein gravierender Indikator ihres Sprachbeherrschungsniveaus zu sein.

Nach dem Ordnungskriterium der Regel 3 befinden sich jene Sprecher am unteren Ende der Skala, die mit geringer Wahrscheinlichkeit ihre Sätze mithilfe von Verben und der Kopula, mit höherer Wahrscheinlichkeit dagegen Sätze ohne grammatisches Prädikat bilden. An dem oberen Ende der Skala sind die Sprecher angeordnet, die ihre Sätze mithilfe grammatischer Prädikate realisieren. So nehmen wir aufgrund der Regel 3 hypothetisch eine Schichtung der Informanten nach ihren Deutschkenntnissen an: diejenigen, die mit höherer Wahrscheinlichkeit verb- und kopulalose Sätze bilden (z.B. IT-23, SP-02, IT-13...), verfügen über geringere Kenntnisse in der Zweitsprache als diejenigen, die grammatische Prädikate anwenden (z.B. ...SP-29, SP-19, IT-01).

Im übrigen ist die Tatsache, daß die Regel 3 besondere differenzierende linguistische Relevanz hat, dadurch belegt, daß die rangspezifische Anordnung der Sprecher nach den Wahrscheinlichkeitswerten für Regel 3 mit ihrer Rangordnung nach den Werten für eine Reihe anderer syntaktischer Regeln relativ hohe Korrelationen aufweist.

Hinsichtlich der Rangordnung der Sprecher macht nun *Figur 1* eine Besonderheit augenfällig: Die beiden zuletzt aufgeführten Informanten wurden in der Reihenfolge Begona B. (SP-19) und Salvatore C. (IT-01) geordnet, obwohl beide die Regel VK -> VG mit einer gleich hohen Wahrscheinlichkeit (von 1) anwenden.

Die Rangordnung dieser beiden am oberen Ende der Skala plazierten Informanten wurde mithilfe der Regeln für Hilfs- und Modalverben (Regeln 4.2 bis 4.4) vorgenommen. Die Werte für diese Regeln reflektieren unserer Auffassung nach sensibel den verbalen Entwicklungsstand der Sprecher. Außerdem besteht zwischen den Sprecherspezifischen Werten für Regel 3 und denen für die Summe der Regeln 4.2 bis 4.4 eine relativ hohe Rangkorrelation von $r = .82$, die die Berücksichtigung dieser Regeln zur definitiven Rangordnung der beiden Sprecher rechtfertigt.

Da wir im folgenden jedoch die zwölf Sprecher zu drei Vierergruppen zusammenfassen, hat dieser Gesichtspunkt der Rangordnung von Sprechern *innerhalb* einer Gruppe keine Folgen für die Analyse und ihre Ergebnisse.

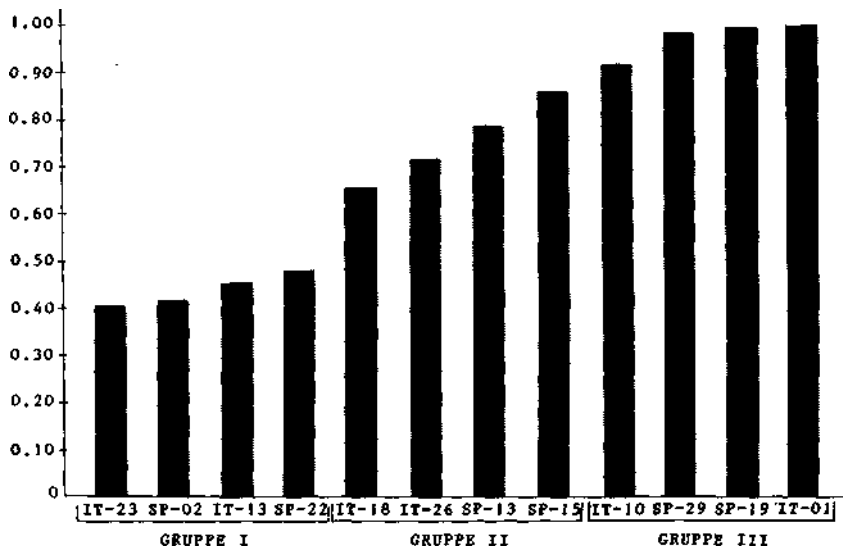
Die Zusammenfassung der Sprecher zu Gruppen soll nun kurz gerechtfertigt werden.

Ad 3

Wie aus den *Tabellen 2 bis 5* hervorgeht, vergleichen wir nicht Einzelwerte für Individuen, sondern Werte für Sprechergruppen. Die 12 Informanten haben wir zu drei Gruppen mit jeweils vier Sprechern zusammengefaßt. Die Gruppen setzen sich aus folgenden Informanten zusammen (vgl. *Figur 1*):

- Gruppe I: Battista I., Manolo P., Lucia M. und Francisco C.
Gruppe II: Innocente Z., Rosa L., Pedro P. und Conchita M.
Gruppe III: Domenico A., Alfredo C., Begona B. und Salvatore C.

FIGUR 1: Wahrscheinlichkeiten der Regelanwendung für die Regel VK - VG



Eine Zusammenfassung der Sprecher zu Gruppen scheint uns aus folgenden Gründen gerechtfertigt:

1. Die Lernervarietäten bzw. Pidgin-Varietäten interessieren uns nicht als "besondere" Einzelfälle, sondern als durchschnittlich anzutreffende Normalfälle. Sprecher mit gleichen oder ähnlichen Merkmalen eines bestimmten Niveaus der Zweitsprachenbeherrschung fassen wir zu einer Gruppe zusammen, um verallgemeinerbare soziale Bedingungen dieser Niveaus herauszufinden.

2. Gruppenwerte zeigen deutlicher das durchschnittliche Sprachbeherrschungsniveau von Sprechern in Abgrenzung von anderen als Gruppe zusammengefaßten Sprechern. Die Schwankungen zwischen Einzelwerten erschweren Interpretationen.
3. Durch die Zusammenfassung der Informanten zu Gruppen kann vermieden werden, daß noch eine genaue Rangordnung der Sprecher innerhalb der Gruppe festgelegt werden muß. Während hierzu unser Datenmaterial zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht ausreicht, läßt sich demgegenüber zeigen, daß sich in der Regel die Sprecher einer Gruppe in ihren Werten gegenüber denen einer anderen Gruppe quantitativ klar unterscheiden.
4. Auf der Grundlage von Gruppenwerten können leichter interpretative Aussagen über Unterschiede in der Zweitsprachenerlernung gemacht werden. So können wir Sprecher unterscheiden, die
 - a) wenig entwickelte Deutschkenntnisse haben (Gruppe I);
 - b) entwickeltere Deutschkenntnisse haben (Gruppe II);
 - c) relativ weit entwickelte Deutschkenntnisse haben (Gruppe III).

Aus diesen Gründen werden wir die Ergebnisse der syntaktischen Analyse in Form von Gruppenwerten darstellen

3.3 *Ausgewählte Resultate der Varietätenanalyse*

In diesem Abschnitt stellen wir die wichtigsten Unterschiede zwischen den drei Gruppen in den Anwendungswahrscheinlichkeiten für ausgewählte Regeln und Regelzusammenfassungen dar und erläutern sie. Die Unterschiede zwischen den Gruppen werden dabei für die entscheidenden Satzkonstituenten *Proposition*, *Verbal-*, *Nominal-* und *Adverbialkomplex* diskutiert

3.3.1 Zur Konstitution der Proposition

Tabelle 2 faßt die Gruppenwerte für die Regeln *PROP* -> *VK (Reg)* und *PROP* - *SK VK (Heg)* zusammen. Die Regeln betreffen solche Satzkonstruktionen, die ein Subjekt enthalten, im Gegensatz zu solchen, die kein Subjekt haben. Da es für diesen Unterschied nicht relevant ist, ob die Proposition negiert ist, wurden die Werte für beide Regeln zusammengefaßt.

REGEL	GRUPPE		
	I	II	III
2.1 + 2.2 PROP -> VK (Neg)	.38	.36	.12
2.3 + 2.4 PROP -> NK VK (Neg)	.62	.64	.88

TAB. 2: Werte für die Proposition

Es zeigt sich, daß die Gruppe I mit geringerer Wahrscheinlichkeit subjekthaltige Satzkonstruktionen anwendet als Gruppe II, diese beiden Gruppen sich jedoch erheblich von Gruppe III unterscheiden, die Sätze nahezu obligatorisch, d.h. mit an 1 grenzender Wahrscheinlichkeit, mit Subjekt bildet. Aus diesen Werten können wir schließen, daß eine zunehmende Bildung von Sätzen mit Subjekt einem fortgeschrittenen Entwicklungsstand der Deutschkenntnisse entspricht.

3.3.2 Zum Entwicklungsstand des Verbalkomplexes

Differenzen zwischen den Sprechergruppen im Rahmen der Regeln für den Verbalkomplex treten vor allem für die Regeln 3 und 4 der Grammatik auf.

Die Gruppenwerte für die Regeln *VK - VG* und *VK - PVL* zeigen eine klare Tendenz (vgl. *Fig. 1*): Sprecher der Grup-

pe I bilden überwiegend Sätze ohne Verb bzw. Kopula, Sprecher der Gruppe III konstruieren nahezu kategorisch Sätze mit Verb und Kopula. Die Gruppe II nimmt eine Mittelposition ein: sie zeigt eine deutliche Tendenz zur Bildung grammatischer Prädikate; die Wahrscheinlichkeit der Realisierung von Prädikaten ohne Verbalteil ist relativ gering.

Betrachten wir nun weiter, in welchen quantitativen Gewichtungen die engere Verbgruppe (VG) realisiert wird, so sind drei Entwicklungstendenzen auffällig. Zunächst einmal zeigen die Werte für die Regel 4.1 in der Tab. 3, daß die Verbgruppe von den Sprechern der Gruppe I mit einer an 1 grenzenden Wahrscheinlichkeit als VP realisiert wird. Das bedeutet: Wenn diese Sprecher ein grammatisches Prädikat bilden, dann enthält dieses nahezu kategorisch ein Verb, nicht jedoch eine Kopula. Sprecher der Gruppe III dagegen wenden die Regel 4.1 nur mit einer ganz erheblich geringeren Wahrscheinlichkeit an. Dies erklärt sich aus dem Umstand, wie wir gleich noch sehen werden, daß sie insgesamt mehr Regeln des Regelblocks 4 anwenden. Die Position der Gruppe II liegt näher an der der Gruppe I als an der der Gruppe III.

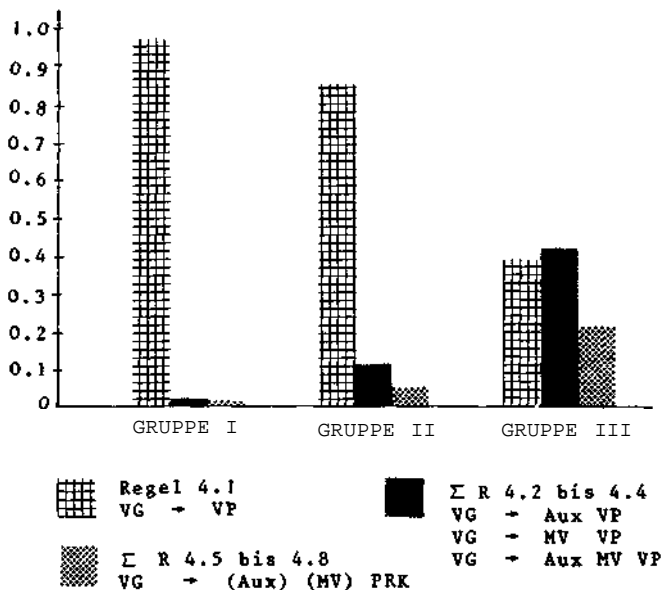
REGEL	GRUPPE		
	I	II	III
4.1 VG -> VP	.97	.85	.38
4.2 VG -> Aux VP	.00	.03	.33
4.3 VG -> MV VP	.02	.08	.08
4.4 VG -> Aux MV VP	.00	.00	.01
4.5 bis 4.8 VG -> (Aux)(MV)PRR	.01	.05	.21

TAB. 3: Werte für die Verbalgruppe

Faßt man die Werte für die Regeln 4.2, 4.3 und 4.4 zusammen, zeigen sich ähnliche Tendenzen wie für Regel 4.1. Grup-

pe I verwendet Hilfs- und Modalverben mit einer an 0 grenzenden Wahrscheinlichkeit, Gruppe III benutzt dagegen diese erweiterten Verbkonstruktionen mit einer Wahrscheinlichkeit von .42. Der Wert von .II für Gruppe II läßt die Interpretation zu, daß sich diese Gruppe dieser Regeln bedient, wenn auch erheblich seltener als Gruppe III.

FIGUR 2: Wahrscheinlichkeiten der Regelanwendung für ausgewählte Regeln zur Verbalgruppe



Ähnlich liegt der Sachverhalt für Regel 4.5. Gruppe I verwendet Kopula-Konstruktionen mit an 0 grenzender Wahrscheinlichkeit, Gruppe II mit geringer und Gruppe III mit einer deutlich höheren Wahrscheinlichkeit von .21.

Figur 2 macht die Unterschiede zwischen den Gruppen für die diskutierten acht Regeln sinnfällig. Während Gruppe I

im wesentlichen nur eine der acht Regeln anwendet, benutzt Gruppe III alle acht. Wir können aus der Gesamttendenz der Werte folgern, daß zu Beginn der Entwicklung des Verbalkomplexes der bloße Gebrauch von Verben steht. Mit zunehmend entwickelten Deutschkenntnissen werden mit höherer Wahrscheinlichkeit Kopula-, Auxiliar- und Modalverbkonstruktionen angewandt. Besondere Beachtung verdient gewiß die Tatsache, daß im ungesteuerten Erwerb der Zweitsprache erst das Verb und dann die Kopula gelernt wird.

3.3.5 Zum Entwicklungsstand des Nominalkomplexes

Betrachten wir nun die Unterschiede zwischen den Gruppen in Bezug auf die Bildung des Nominalkomplexes. Wie *Tabelle 4* (siehe folgende Seite) zeigt, untersuchen wir Werte für einzelne Regeln der Regelblöcke 8, 9, 10 und 11. Die ausgewählten Regeln geben Aufschluß darüber, in welchem Maße die Gruppen den Kern des Nominalkomplexes durch Erweiterungen differenzieren.

Die Regeln 8.01 und 9.01 stehen in engem Zusammenhang. Die Werte für diese Regeln zeigen eine eindeutige Tendenz: Gruppe I realisiert mit einer Wahrscheinlichkeit von .54 *NK* als *NP*, Gruppe III dagegen nur mit einer halb so großen Wahrscheinlichkeit. Die gleiche Tendenz gilt für Regel 9.01. Die Werte für Gruppe II liegen jeweils näher an denen der Gruppe I als an denen der Gruppe III. Wiederum muß als Grund für diese Verteilung der Werte angeführt werden, daß Gruppe III wesentlich mehr Regeln des jeweiligen Regelblocks anwendet als Gruppe I, wodurch sich im zuletzt genannten Fall die Vorkommen auf einige wenige Regeln des Regelblocks konzentrieren. Es ist wichtig festzuhalten, daß Unterschiede in den Wahrscheinlichkeiten für eine Regel gleichzeitig eine Aussage über die Verteilungen der Werte innerhalb eines Regelblocks implizieren, die für sich genommen schon ein relativ starkes Gewicht hat.

REGEL	GRUPPE		
	I	II	III
8.01 <i>NK</i> → <i>NP</i>	.54	.48	.28
8.10 <i>NK</i> → <i>S</i>	.00	.00	.04
.....			
9.01 <i>NP</i> → <i>N</i>	.52	.44	.27
9.02 <i>NP</i> → <i>ATV N</i>	.42	.45	.55
9.03 <i>NP</i> → <i>ATN N</i>	.02	.07	.04
9.04 <i>NP</i> → <i>ATV ATN N</i>	.03	.04	.12
9.05 <i>NP</i> → <i>ATN ATN N</i>	.00	.00	.00
9.06 <i>NP</i> → <i>ATV ATN ATN N</i>	.00	.00	.01
ΣR 9.03 bis 9.06	.05	.11	.17
.....			
10.2 <i>ATV</i> → <i>Quan</i>	.21	.15	.08
10.3 <i>ATV</i> → <i>Num</i>	.28	.22	.10
ΣR 10.2 und 10.3	.49	.37	.18
.....			
11.9 <i>ATN</i> → <i>S</i>	.00	.08	.09

TAB. 4: Werte für den Nominalkomplex, die Nominalphrase und die Attribute

Betrachten wir nun Erweiterungen des engeren Nominalkomplexes, der Nominalphrase. Eine Zusammenfassung der Regeln 9.03 bis 9.06, d.h. von Regeln für Nominalphrasen, die durch komplexere Attributkonstruktionen gekennzeichnet sind, läßt erwartbare Differenzen hervortreten. Mit nur geringer Wahrscheinlichkeit erweitert Gruppe I Nomina durch attributive Konstruktionen, mit deutlich höherer Wahrscheinlichkeit bedient sich Gruppe III solcher Regeln. Gruppe II nimmt eine Mittelposition ein.

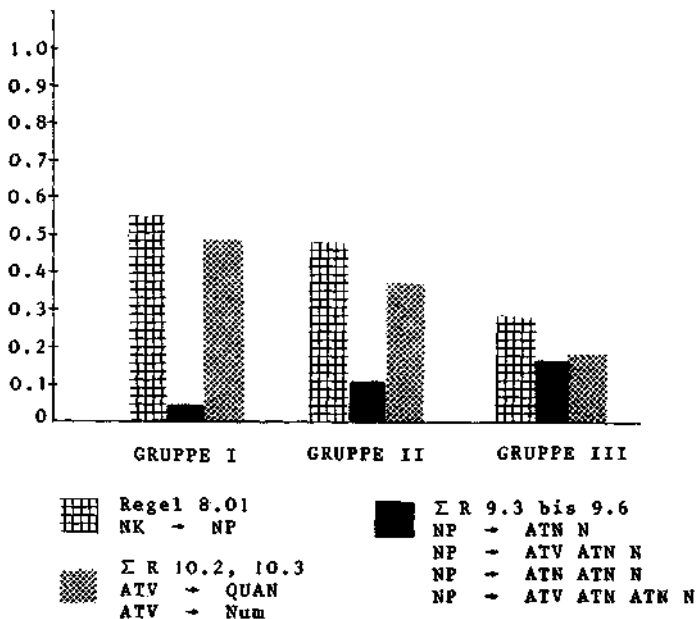
Prüft man nun weiterhin, welcher Qualität und quantitativen Gewichtung die Realisierungen der *ATV-Kategorie* sind, so fällt auf, daß Gruppe I mit einer Wahrscheinlichkeit von .49 die Kategorie *ATV* als Quantor oder Numeral (10.2 bzw.

10.3) realisiert. Die Gruppe III wendet diese Regeln mit erheblich geringerer Wahrscheinlichkeit an. Die Werte für die Gruppe II liegen näher an denen der Gruppe III als an denen der Gruppe I. Die Bedeutung dieser Regeln mag man sich an Beispielen verdeutlichen. Die Informanten, die wenig entwickelte Deutschkenntnisse haben, benutzen häufig Wendungen wie [fi:l komplikaθ'jon] oder [drai 'kindɔr], d.h. sie verwenden sehr oft den Quantor *viel* und die Numeralia. Die hohe Wahrscheinlichkeit solcher Konstruktionen ist ein typisches Merkmal des Pidgin-Deutsch.

Schließlich sind die stark erweiterten Nominalkomplexe ein Indiz für das Sprachbeherrschungsniveau der Sprechergruppen. Die Werte für die Regeln 8.10 und 11.9, d.h. für die Fälle, in denen Relativsätze und Attributsätze gebildet werden können, zeigen, daß Gruppe I beide Regeln überhaupt nicht, Gruppe II lediglich die Regel zur Bildung von Attributsätzen und nur Gruppe III beide Regeln, wenn auch nur mit geringer Wahrscheinlichkeit, anwendet. Hieraus kann geschlossen werden, daß solche Teilsatzkonstruktionen offensichtlich erst in einem fortgeschrittenen Stadium der Zweitspracherlernung angewandt werden. *Figur 3* (auf der folgenden Seite) veranschaulicht die ausgeführten Unterschiede und Tendenzen.

Hinsichtlich der Konstitution des Nominalkomplexes gibt es zwischen den Gruppen I und III ganz erhebliche Unterschiede, wobei Gruppe II eine Mittelposition einnimmt. Offensichtlich werden in einem wenig entwickelten Stadium der Zweitsprachenkenntnisse (Gruppe I) Nominalkomplexe in erheblich geringerem Maße und weniger differenziert erweitert als in einem relativ weit fortgeschrittenen Stadium der Deutschkenntnisse (Gruppe III). So scheinen zunächst einfache Nominalphrasen, die wiederum meistens als einfache Nomina realisiert werden, gelernt zu werden, bevor attributive Erweiterungen gebildet werden können. Erwähnenswert ist weiterhin der Umstand, daß dem relativ geringen Wahrschein-

FIGUR 3: Wahrscheinlichkeiten der Regelanwendung für ausgewählte Regeln zum Nominalkomplex



lichkeitswert für die Realisierung der Regel *NK — SP* durch die Gruppe III ein relativ hoher Wert für die Anwendung der Regel *NK — Pro* gegenübersteht. Das umgekehrte Verhältnis gilt für die Werte der Gruppe I. Aus der Verteilung der Werte kann geschlossen werden, daß Zweitsprachenerler erst in einem fortgeschrittenen Stadium der Sprachbeherrschung verstärkt pronominalisieren.

3.3.4 Zum Entwicklungsstand des Adverbialkomplexes

Die Diskussion der Unterschiede in den Entwicklungsstadien des Zweitspracherwerbs für drei Sprechergruppen soll

mit der Analyse ausgewählter Regeln des Regelblocks 12 abschließen. Wie *Tabelle 5* und *Figur 4* deutlich machen, zeigen die Werte für die Regeln 12.01, 12.05 bis 12.08 und 12.13 ähnliche Tendenzen wie für die diskutierten Regeln des Nominalkomplexes.

REGEL	GRUPPE		
	I	II	III
12.01 AK → NP	.47	.17	.06
12.05 AK → Präp NP	.13	.23	.27
12.06 AK → Präp Pro	.00	.01	.03
12.07 AK → Präp Num	.00	.01	.00
12.08 AK → Präp Adv _g	.00	.00	.02
ΣR 12.05 bis 12.08	.13	.25	.32
12.12 AK → S	.04	.08	.14

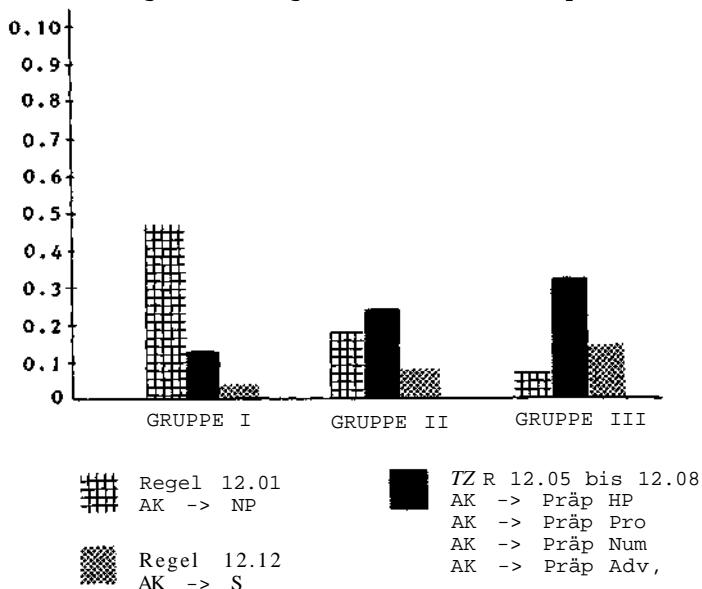
TAB. 5: Werte für den Adverbialkomplex

Gegenüber einer Wahrscheinlichkeit von .47, mit der Gruppe I die Kategorie AK als NP realisiert, wendet Gruppe III diese Regel mit an 0 grenzender Wahrscheinlichkeit an. Der Wert der Gruppe II steht dem der Gruppe III näher als dem der Gruppe I. Von den zwölf Regeln dieses Regelblocks wendet also Gruppe I die erste Regel mit der gleichen Wahrscheinlichkeit an wie die übrigen elf Regeln. Die zusammengefaßten Werte für die Regeln 12.05 bis 12.08 veranschaulichen, daß Gruppe I mit erheblich geringerer Wahrscheinlichkeit adverbialle Präpositionalphrasen bildet als Gruppe III. Der Wert für Gruppe II liegt näher an dem für Gruppe III als an dem für Gruppe I.

Der Tendenz, daß komplexere Konstruktionen erst im Laufe eines fortgeschrittenen Lernstadiums verstärkt angewandt werden, entsprechen auch die Werte für die Regel 12.12, die die Bildung von Adverbialsätzen betrifft. Von der Gruppe I wird diese Regel mit an 0 grenzender Wahrscheinlichkeit angewandt, Gruppe III benutzt diese Regel mit doppelt so hoher

Wahrscheinlichkeit wie die Regel 12.01.

FIGUR 4: Wahrscheinlichkeiten der Regelanwendung für ausgewählte Regeln zum Adverbialkomplex



Die Schlußfolgerungen aus den genannten Tendenzen liegen, wie *Figur 4* verdeutlicht, auf der Hand. Adverbialkomplexe werden bei einem geringeren Entwicklungsstand der Deutschkenntnisse mit beträchtlicher Wahrscheinlichkeit als Nominalphrasen realisiert. Präpositionalphrasen werden erst in einem fortgeschrittenen Lernstadium verstärkt angewandt. Das gleiche gilt für die Bildung von Adverbialsätzen. Die Gruppe I bildet damit insgesamt einfachere Adverbialkonstruktionen als die Gruppen II und III, wobei die Differenzen zu diesen Gruppen dem Grade nach verschieden sind.

4. Hypothetische Schlußfolgerungen aus den Ergebnissen der syntaktischen Analyse

Welche vorläufigen Schlußfolgerungen lassen sich nun aus den Unterschieden zwischen den Gruppen ziehen?

Anhand der vorliegenden Daten können wir einige Hypothesen darüber formulieren, in welcher Reihenfolge syntaktische Regeln des Deutschen von sechs spanischen und sechs italienischen Arbeitern gelernt zu werden scheinen. Diese Hypothesen beziehen sich auf einzelne Aspekte. Wie diese wiederum untereinander zusammenhängen, kann beim gegenwärtigen Stand der Ergebnisse allerdings noch nicht gesagt werden.

1. Verb- und kopulalose Prädikationen gehen der Verwendung von verbalen Prädikaten voraus.
2. Erst in der fortgeschrittenen Lernphase bilden ausländische Arbeiter zunehmend Sätze mit Subjekt.
3. Vor der Anwendung von Hilfsverb- und Modalverbkonstruktionen wird die Verwendung einfacher Verbformen, z.B. des Infinitivs, gelernt. Bemerkenswert ist, daß Kopulakonstruktionen später gelernt zu werden scheinen als primitive Verbkonstruktionen.
4. Die Bildung einfacher Nominalphrasen, die zunächst nur aus unerweiterten Nomina bestehen, geht dem Prozeß der Pronominalisierung voraus.
5. Um komplexere Attribute erweiterte Nominalphrasen können erst in einer fortgeschrittenen Lernphase gebildet werden.
6. Adverbialphrasen werden zunächst überwiegend als Nominalphrasen realisiert; erst im fortgeschrittenen Lernstadium werden sie zunehmend durch Präpositionalphrasen gebildet.
7. Adverbialsätze können früher gebildet werden als Nominal- und Attributivsätze.

Insgesamt entsprechen diese Hypothesen in gewisser Hinsicht unserer intuitiven Einsicht, daß

- a) für ein geringes Niveau des Zweitspracherwerbs charakteristisch ist, daß nur die für die Kommunikation unbedingt relevanten Satzkonstituenten realisiert werden, wobei die grammatische Bindung dieser Konstituenten keine oder eine völlig unbedeutende Rolle spielt, und
- b) differenziertere syntaktische Strukturen der deutschen Sprache erst in den fortgeschrittenen Stadien der Zweitspracherlernung erworben werden.

Nur mit Hilfe empirischer Analysen können wir jedoch unsere intuitiven Erfahrungen präzisieren und explizieren.

In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, daß die Hypothesen den Prozeß der ungesteuerten Erlernung des Deutschen durch die soziale Gruppe der ausländischen Arbeiter betreffen, nicht jedoch Zweitspracherwerbsstadien von Touristen, ausländischen Akademikern oder Spezialisten der technischen Intelligenz. Die zuletzt genannten Personengruppen verfügen in der Regel über eine höhere Bildung, insbesondere auch über grammatische Vorkenntnisse, die eine gezielte Selbststeuerung eines raschen Zweitspracherwerbs begünstigen. Für die ausländischen Arbeiter als soziale Gruppe ist kennzeichnend, daß keiner dieser sozial oder bildungsspezifisch begünstigenden Faktoren wirksam ist, um den Erwerb der Zweitsprache zu fördern. Ihre ungesteuert erworbenen Deutschkenntnisse stellen eine unter ganz spezifischen sozialen Härtebedingungen bzw. Zwängen erlernte geraffte Version der dialektalen Umgangssprache dar, die um so einfacher bzw. "verzerrter" ist, je größer die soziale Distanz zwischen ausländischen Arbeitern und Deutschen ist.

In Anbetracht dieser Gesichtspunkte ist es nicht überraschend, daß die Regelbewertungen für die Gruppe I, in abgeschwächtem Sinne auch für die Gruppe II, tendenziell Merkmale bestätigen, die allgemein Pidgin-Sprachen zugeschrieben werden (vgl. Hymes 1971):

1. Satzbildungen ohne grammatisches Prädikat
2. die Tendenz, temporale und modale Aspekte, die normaler-

weise mit Hilfe des Verbsystems mitgeteilt werden,
durch Adverbiale auszudrücken

3. die Tendenz, Graduierungen mit Hilfe von Quantoren zu verbalisieren
4. die Tendenz, Adverbialphrasen als Nominalphrasen und nicht als Präpositionalphrasen zu realisieren.

Hieraus ergibt sich, daß die Gruppen I und II eine pidginisierte Varietät des Deutschen sprechen, was für Gruppe III nur in eingeschränktem Sinne gilt.

5. *Versuch einer soziolinguistischen Erklärung der syntaktischen Unterschiede*

Für einen Versuch der soziolinguistischen Erklärung der syntaktischen Unterschiede zwischen den Sprechergruppen können wir weder sämtliche in *Tabelle 1* aufgeführten sozialen Angaben der Sprecher heranziehen noch die Deutschkenntnisse jedes einzelnen Sprechers auf diese Angaben zurückführen. Da die sozialen Angaben insgesamt nicht ausreichen, um genaue Interpretationen der Ursachen für die unterschiedlichen Sprachniveaus zu geben, wollen wir nur einige Faktoren berücksichtigen, die die Unterschiede plausibel explizieren. Dabei gilt es jene sozialen Faktoren herauszufinden, die das Sprachniveau einer Sprechergruppe entscheidend bestimmen. Zu diesem Zwecke sind die nach *Tabelle 1* zur Verfügung stehenden sozialen Angaben daraufhin zu prüfen, in welchem Maße durch sie Unterschiede in den Sprachniveaus erklärt werden können.

Bei einer ersten Durchsicht der soziologischen Daten scheiden bereits einige Faktoren, beispielsweise "Geschlecht" und "Herkunft", als für Erklärungen ungeeignet aus. Die Anzahl von vier weiblichen Informanten unter den insgesamt zwölf Sprechern ist zu gering, um Aussagen zu ermöglichen. Das geographische Spektrum der "Herkunft" der

Sprecher ist zu heterogen, um hierauf Unterschiede in der Erlernung des Deutschen zurückführen zu können. Andererseits ist das Sample zu klein, um Aussagen darüber machen zu können, ob Spanier Eigenschaften des Deutschen auf andere Weise erlernen als Italiener.

Die elf noch verbleibenden sozialen Faktoren scheiden sich in solche, die von *entscheidendem* und *partikularem* Erklärungswert sind.

Als Faktoren von entscheidendem Erklärungswert für die unterschiedlichen Sprachbeherrschungsniveaus können wir "Kontakt" (Kontakte bei der Arbeit, Kontakte in der Freizeit), "Alter bei der Einreise in die BRD" und "Bleibeabsicht" betrachten. Die Bedeutung des Faktors "Kontakt" braucht nicht weiter kommentiert zu werden. Das "Alter bei der Einreise" scheint insofern von Bedeutung, als man in der Literatur zum Zweitspracherwerb gemeinhin annimmt, daß die Fähigkeiten, eine fremde Sprache korrekt zu erlernen, mit zunehmendem Alter abnehmen (vgl. Wienold 1973). In jüngerem Alter Eingereiste müßten demnach bessere Sprachlerner sein als in fortgeschrittenem Alter Eingereiste. Die "Bleibeabsicht" schließlich ist insofern bedeutungsvoll, als sie einen Indikator der Lernmotivation darstellt. Nach den Angaben der Bundesanstalt für Arbeit wächst mit zunehmender Aufenthaltsdauer die Bleibeabsicht.¹⁸ Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Motivation, die deutsche Sprache zu lernen, mit der Absicht wächst, für immer in der BRD zu bleiben. Für ergänzende partikuläre Erklärungen können die restlichen sieben Faktoren herangezogen werden.

Im folgenden sollen insbesondere die erheblichen Unterschiede in der Sprachbeherrschung zwischen den Extremgruppen, d.h. zwischen den Gruppen I und III, erklärt werden.

Zunächst einmal ist die überwiegende Anzahl der Sprecher von Gruppe I erst seit kurzer Zeit in der BRD (zwischen 16 und 24 Monaten). Lediglich Francisco C. hält sich seit sechs Jahren in der BRD auf. Während die niedrigen Sprach-

niveaus von Battista I., Manolo P. und Lucia M. auf die geringe Aufenthaltsdauer in der BRD zurückgeführt werden können, sind für das Sprachniveau von Francisco C. andere Gründe bestimmend. Als einziger unter den Informanten hat Francisco nur eine Schulbildung von ein bis zwei Jahren; außerdem wohnt er als einziger, völlig isoliert von der deutschen Bevölkerung, in einem Wohnheim. Von Bedeutung ist weiterhin, daß er einen isolierten Arbeitsplatz hat. Schließlich ist er in relativ fortgeschrittenem Alter, mit 37 Jahren in die BRD eingereist.

Für die geringen Sprachkenntnisse der Gruppe I können also im Falle der Sprecher IT-23, SP-2 und IT-13 die kurze Aufenthaltsdauer, im Falle von SP-22 die besonders schwerwiegenden Faktoren "geringe Schulbildung", "Isolation" und "Einreise in fortgeschrittenem Alter" verantwortlich gemacht werden. Bei dieser Interpretation ist jedoch folgendes zu beachten: Der Faktor "Aufenthaltsdauer" scheint nur für den Zeitraum bis zu zwei Jahren seit der Einreise von entscheidendem Gewicht zu sein; daß, auf längere Sicht, andere Faktoren einflußreicher zu sein scheinen, belegen die Sprecher Conchita M. (Gruppe II), Domenico A. und Alfredo C. (Gruppe III), die trotz geringer Aufenthaltsdauer fortgeschrittene Sprachlerner sind. Die entwickelteren Deutschkenntnisse von Conchita M. beispielsweise sind auf ihre besonders günstige Kontaktsituation - sie arbeitet bei einer deutschen Familie - zurückzuführen.

Das relativ gut entwickelte Sprachniveau der Sprecher der Gruppe III kann durch ihre günstige Kontaktsituation sowie durch ein bei der Einreise niedriges Alter erklärt werden. Gegenüber den Informanten der Gruppen I und II fällt auf, daß sie während der Arbeit und in der Freizeit entweder überwiegend bzw. nur mit Deutschen oder mit Deutschen und Ausländern (Landsleute inbegriffen) Kontakt haben. Diese günstige Kontaktsituation dürfte ein wichtiger Bestimmungsfaktor ihrer fortgeschrittenen Sprachkenntnisse sein.

Das entscheidende Gewicht des Faktors "Kontakt" wird noch dadurch unterstrichen, daß die Sprecher, deren Werte die größten Fortschritte in der Erlernung des Deutschen reflektieren, Begona B. und Salvatore C., intensiven Kontakt mit Deutschen haben bzw. hatten. Begona ist mit einem Deutschen verheiratet, Salvatore hatte in den ersten Jahren seit seiner Einreise in die BRD eine deutsche Freundin. Weiterhin ist bemerkenswert, daß die drei Sprecher mit den am weitesten fortgeschrittenen Deutschkenntnissen in sehr jungem Alter eingereist sind.

Daß sich Alfredo C. trotz geringer Aufenthaltsdauer unter diesen fortgeschrittenen Sprechern befindet, mag dadurch erklärbar sein, daß er ledig ist und eine Vielzahl von Kontakten hat. Auf der anderen Seite ist zu begründen, warum Domenico A. trotz geringer Aufenthaltsdauer und Einreise in fortgeschrittenem Alter zur Gruppe III gehört. Ein Grund hierfür mag sein, daß er unter allen Informanten die längste Schulbildung genossen hat.

Schließlich trifft für drei der vier Informanten dieser Gruppe zu, daß sie entweder "möglichst lange" oder "dauernd" bleiben wollen. Man kann daher mit gewissem Recht annehmen, daß die Bleibeabsicht auf die Zweitspracherlernung motivierend wirkt.

Für die vier Sprecher der mittleren Gruppe sind die sozialen Informationen zu heterogen, um aus ihnen plausible Schlußfolgerungen zu ziehen. Wie bereits erwähnt, kann das relativ fortgeschrittene Sprachbeherrschungsniveau von Conchita M. durch ihre günstige Kontaktsituation erklärt werden. Im übrigen fällt auf, daß die Sprecher dieser Gruppe, verglichen mit der Gruppe III, in der Freizeit überwiegend Kontakt mit Landsleuten haben.

Schließlich ist erwähnenswert, daß Pedro P. als einziger zum Vorarbeiter aufgestiegen ist. Diese Tatsache kann jedoch nur in sehr abgeschwächtem Sinne das Niveau seiner Deutschkenntnisse erklären, denn er hält sich nach Salvatore

C. am längsten unter allen Informanten in der BRD auf.

Zusammenfassend können wir zum Erklärungswert der Sozialdaten für die unterschiedlichen Sprachbeherrschungsniveaus der Sprechergruppen folgendes festhalten:

1. "Kontakt" während der Arbeit und in der Freizeit ist ein für das Niveau des Zweitspracherwerbs *entscheidender* Faktor. Mittelbar hängen mit diesem Faktor andere Faktoren zusammen wie z.B. "Familienstand", "Tätigkeit" und "Wohnsituation".
2. "Alter bei Einreise" und "Bleibeabsicht" spielen für den Stand der Deutschkenntnisse eine *wichtige* Rolle. Der Einfluß dieser Faktoren kann jedoch durch einen so entscheidenden Faktor wie "Kontakt" in seiner Wirkung aufgehoben werden.
3. "Aufenthaltsdauer" spielt bis zu einem Zeitraum von etwa zwei Jahren eine *einflußreiche* Rolle. Insgesamt gesehen scheint er jedoch wesentlich weniger bedeutend zu sein als der Faktor "Kontakt" und geringeres Gewicht zu besitzen als die Faktoren "Alter bei der Einreise" und "Bleibeabsicht".

Diese Hypothesen sowie die Erklärungsversuche in diesem Beitrag sind an umfangreichem Datenmaterial zu überprüfen. Dabei wird es ein Anliegen des Heidelberger Projektes sein, die Sozialdaten der Sprecher noch differenzierter auszuwer-

* Im Rahmen des Heidelberger Forschungsprojektes "Pidgin-Deutsch" wurde dieser Beitrag von Norbert Dittmar, Margit Gutmann und Bert-Olaf Rieck ausgearbeitet.- Mitglieder des Projektes sind Angelika Becker, Norbert Dittmar, Ingeborg Gutfleisch, Margit Gutmann, Bert-Olaf Rieck, Gunter Senft, Wolfram Steckner, Elisabeth Thielicke und Petra Ziegler. Leiter des Projektes ist Wolfgang Klein. Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg für ihre Unterstützung. Dieser Beitrag ist die überarbeitete und um wesentliche Punkte erweiterte Fassung des Kapitels 2 von Heidelberger Forschungsprojekt "Pidgin-Deutsch" (1975b) und gibt den Stand der Arbeit des Heidelberger Projektes vom Ende des Jahres 1975 wieder. Für neuere Ergebnisse verweisen wir auf unseren ausführlichen Forschungsbericht "Untersuchungen zur Erlernung des Deutschen durch ausländische Arbeiter" (vervielf.; Germanistisches Seminar der Universität Heidelberg, Karlstraße 2, 6900 Heidelberg 1).

ten, um eine größere soziolinguistische Erklärungskraft für die unterschiedlichen Sprachbeherrschungsniveaus der Sprecher zu erreichen.

ANMERKUNGEN

1 In diesem Beitrag gehen wir nicht näher auf soziologische und gesellschaftspolitische Aspekte der Ausländerbeschäftigung ein. Hiermit haben wir uns ausführlich auseinandergesetzt in: Heidelberger Forschungsprojekt "Pidgin-Deutsch" (1975). Die Eingrenzung unserer Ausführungen auf den engeren linguistischen Bereich rechtfertigt sich aus den praktischen Erfordernissen des Deutschunterrichts, der sich auf empirische Ergebnisse über den Verlauf des ungesteuerten Zweitspracherwerbs ausländischer Arbeiter stützen sollte. Diejenigen, die praktisch mit ausländischen Arbeitern zusammenarbeiten, sei es in Organisationen, Fortbildungskursen oder Initiativgruppen, und sich insbesondere für ihre soziale und politische Situation interessieren, verweisen wir auf folgende Literatur, die sich u.a. auch mit zahlreichen praktischen Problemen auseinandersetzt:

1. Geiselberger (1972); 2. Müller (1974); 3. Cinnani (1967) und 4. die Zeitschriften *AGG-Matevialien* und *Journal G*.

Wir sind nicht der Auffassung, daß sich an der sozialen Situation der ausländischen Arbeiter durch ein Forschungsprojekt Wesentliches ändern läßt. Der Nutzen unserer wissenschaftlichen Arbeit für die ausländischen Arbeiter kann vorerst nur in einer Verbesserung linguistischer und inhaltlicher Aspekte von Deutschkursen liegen.

- 2 Vgl. hierzu z.B. die Ausführungen von Barkowski/Harnisch/Kumm (1975) und Göbel (1976), die dieses Dilemma aus sprachdidaktischer Sicht reflektieren.
- 3 Beispiele solcher Longitudinalstudien, die bisher lediglich im Bereich des Erstspracherwerbs durchgeführt wurden, sind die Untersuchungen von Loban (1963) und Bloom (1970). Eine Longitudinalstudie zum Verlauf des ungesteuerten Zweitspracherwerbs ausländischer Arbeiter plant Jürgen Meisel (vgl. Meisel 1975a).
- 4 Vgl. hierzu Hymes (1971), Whinnom (1971), Labov (1971a) und DeCamp/Hancock (1974). Ergebnisse der Bemühungen um eine Definition von "Pidgin" diskutiert Meisel in diesem Band.
- 5 Eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem Problem, ob und in welchem Sinne das Deutsch ausländischer Arbeiter in der BRD als "Pidgin-Deutsch" bezeichnet werden kann, findet sich in Kapitel 2 von: Heidelberger Forschungsprojekt "Pidgin-Deutsch" (1975).
- 6 Vgl. hierzu insbesondere den Abschnitt "Bilingual Idio-

lects vs. Pidgin Grammars" in Labov (1971a: 15-25). Labov schreibt:

"The term *pidgin* is generally applied to a contact language formed when speakers of a socially subordinate language have to communicate with a superordinate, exploiting culture (...). Those who join or direct such a labor force, or those who bargain in a mercantile community, need some generalized medium of communication that is independent of the ingenuity or personal skill of particular bilingual speakers (...). Pidgins are thus social rather than individual solutions to the problem of cross-cultural communication" (S. 15).

- 7 Eine Reihe weiterer Gesichtspunkte werden angeführt in: Heidelberger Forschungsprojekt "Pidgin-Deutsch" (1975), insbesondere in der Einleitung, in Kap. 1 und Kap. 4.
- 8 Demgegenüber haben nach der schwedischen Regelung, die als vorbildlich bezeichnet werden kann, Arbeitsimmigranten Anspruch auf 240 Stunden bezahlten Urlaub zur Teilnahme an Schwedischkursen (siehe *Journal G* 1975, H 4/5: 87 ff.).
- 9 Der Begriff "Ausländerdeutsch" wird verwendet in Meisel (1975).
- 10 Diese knappen und nicht weiter belegten Ausführungen gehen auf Ergebnisse teilnehmender Beobachtung in zwei Betrieben im Räume Heidelberg zurück, vgl. Kap. 4 in: Heidelberger Forschungsprojekt "Pidgin-Deutsch" (1975).
- 11 Vgl. Cinnani (1967) und Geiselberger (1972).
- 12 Diese Gewichtung entspricht etwa dem Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der ausländischen Arbeiter in der BRD.
- 13 Vgl. hierzu Chomsky (1965).
- 14 Siehe hierzu die ausführliche Darstellung in Klein (1974).
- 15 Vgl. hierzu den Ansatz in Sankoff (1972).
- 16 Vgl. zum Problem "Grammatiken für Individuen" vs. "Grammatiken für soziale Gruppen" auch Labov (1972: 124 f. und 274 ff.).
- 17 Paraphrasierungen quantitativer Ergebnisse können nicht ohne eine gewisse sprachlich bedingte Unschärfe vorgenommen werden. Sie dienen der "Veranschaulichung". Es soll nicht mehr ausgesagt werden als in den Tabellen zahlenmäßig aufgeführt ist.
Strenggenommen müßten wir anstelle von Wahrscheinlichkeiten "relative Häufigkeiten" sagen. Man kann jedoch mit einigem Recht annehmen, daß die Werte insofern "stabil" sind, als sie sich auch durch wesentlich größere Corpora pro Sprecher nicht sonderlich verändern dürften. Insofern lassen sich die angegebenen Werte als "Wahrscheinlichkeiten" interpretieren.
- 18 Vgl. *Bundesanstalt für Arbeit* (1972/73: 35); danach gaben 20 X der Befragten an, voraussichtlich dauernd in der BRD bleiben zu wollen; 48 TL wollten länger als ein Jahr, 2 % höchstens noch ein Jahr, weitere 2 Z nur noch bis zum Ende desselben Jahres in der BRD bleiben. 28 % konnten keine Angaben über den Zeitpunkt ihrer Rückkehr ins Heimatland machen.